Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung. Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang | Dienstag, 6. August 1918 | Nummer 181

Die neue Front im Westen.

WTB. Berlin, 3. Aug. Die gestern gemeldete Loslösung unserer Truppen vom Feinde bereitete diesem eine volle Ueberraschung. Unsere Bewegungen verliefen völlig ungestört vom Feinde, der nur mit größter Vorsicht und teilweise unter Entwicklung starker Kräfte zu folgen wagte, wobei seine nachrückenden Kräfte in unserem wirksamen Maschinengewehr- und Abwehrfeuer beträchtliche Verluste erlitten.

WTB. Berlin, 3. Aug. In Erweiterung der gestern gemeldeten Vorfeldkämpfe in der Champagne schoben wir unsere Linien trotz zähen Widerstandes in 3 Kilometer Breite vor. Die bisher gemachten 100 Gefangenen, unter denen sich 2 Offiziere befinden, gehörten zwei französischen Divisionen an.

WTB. Berlin, 3. Aug. Während der einzelnen großen Operationen im letzten Kriegsjahre erbeuteten die Mittelmächte bei Tarnopol, Riga und Oesel über 600 Geschütze und etwa 1000 Maschinengewehre, viele Tausend Gefangene und unschätzbares Kriegsmaterial. In Italien waren im Verlaufe von knapp einem Monat neben 300 000 Gefangenen und 14 000 Quadratkilometer Geländegewinn 2800 Geschütze, 300 Maschinengewehre, 400 Minenwerfer, 150 000 Infanterie-Gewehre, 1 Million Handgranaten und 1½ Millionen Artilleriegeschosse, 52 Millionen Infanteriepatronen und 150 Flugzeuge, sowie alles in Stellungen eingebaute und in Etappenlagern aufgehäufte Material zweier italienischer Armeen erbeutet. Einen Teil des Verlorenen neu zu beschaffen, kostete den Italienern Milliarden. Nach dem deutschen Vormarsch im Osten im Februar 1918 ergaben sich 4381 Geschütze, 9490 Maschinengewehre und 750 000 Gewehre, 2 867 000 Schuß Artillerie und über 102 Millionen Schuß Infanterie-Munition, 2100 Lokomotiven, über 26 000 Eisenbahnwagen und 63 000 sonstige Fahrzeuge aller Art, 1278 Kraftwagen, 1705 Feldküchen, 162 Flugzeuge als Beute. Kaum geringer war das, was der deutschen Armee bei der Westoffensive 1918 in die Hände fiel: neben 2800 Geschützen und über 15 000 Maschinengewehren stehen so unübersehbare Mengen Kriegsmaterial aller Art, daß bis heute noch keine Feststellung des Gewonnenen möglich war.

WTB. Berlin, 4. Aug. An der neuen Aisne-Vesle-Front boten marschierende Abteilungen und Fahrzeugkolonnen d es Feindes unseren Batterien lohnende Ziele. — In Vorfeldgefechten brachten wir mehrere Gefangene ein.

WTB. Berlin, 3. Aug. Die Zurücknahme unserer beiderseits Albert noch auf dem westlichen Ancre-Ufer belegenen Posten geschah völlig unbemerkt vom Feinde und ohne jede Einwirkung des Gegners. Der englische Funkspruch Horsea vom 4. August 2 Uhr vormittags sucht zwar auch hier den englischen Waffen einen Erfolg anzudichten und behauptet, daß die englischen Truppen in den verlassenen Gräben viele Tote vorgefunden hätten. Das ist, wie in letzter Zeit so viele Meldungen der Entente, wieder frei erfunden.

Die Kämpfe am Hexenberg.

Berlin, 3. Aug. Seit dem 27. Juli versucht der Franzose immer wieder aufs neue, aber vergeblich, am Hexenberge vorzudringen. So hat er denn am 27. vormittags nach tagelangem vorausgehenden Vernichtungsfeuer überraschend im Morgennebel mit zwei Regimentern angegriffen. Es gelang ihm, unsere Vorposten zurückzudrängen und einige hundert Meter vorzustoßen. Ein Teil des gewonnenen Geländes wurde ihm sogleich im Gegenstoß wieder abgenommen. Um unnötige Verluste für uns zu vermeiden, wurden die einzelnen Punkte, in denen der Feind sich festgesetzt hatte, durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer sturmreif geschossen. Dann wurden sie fast ohne Verluste von niedersächsischen Truppen zurückerobert. In einem solchen Stützpunkt im sogenannten Bombenbusch lagen allein 40 Tote auf einer kleinen Stelle beisammen. Vor einer Kompagniefront wurden über 100 Tote gezählt. Unser Artilleriefeuer hatte eine solche Wirkung, daß die überlebenden Franzosen nach und nach mit hochgehobenen Händen moralisch vollkommen gebrochen in unsere Linien überliefen. In diesen Kämpfen machte die Division über 300 Gefangene. Die französischen Offiziere sagen aus, daß sie Befehl hatten, die am 27. am Hexenberg erkämpfte Linie unter allen Umständen zu halten. Infolgedessen wären ihre blutigen Verluste besonders hoch. General Gourand, der einarmige Draufgänger und Führer von einer französischen Armee, hat hier die 27. Division, die erst kürzlich am Kemmel schwer unter der deutschen Beschießung gelitten hatte und noch nicht wieder voll aufgefüllt war, immer wieder vorgetrieben. Vier Tage dauerte es, bis der Gegner, der Bataillon auf Bataillon frischer Truppen in diese Hölle hineinwarf, bei systematischer blutsparender Arbeit aus seinen Stützpunkten vertrieben war. Der Franzose hat wiederum wertvolle Reserven unnütz geo...

Die englischen T...enzberichte.

WTB. Berlin, 4. Aug. Die Unzuverlässigkeit der englischen Berichterstattung erhält eine neue Beleuchtung durch die Aussage eines englischen Fliegers, der vor kurzem in Flandern in deutsche Gefangenschaft geriet. Er erzählte, daß nach dem ersten Angriff der englischen Sperrflotte auf Seebrügge seine Staffel den Befehl erhielt, dort Bomben zu werfen und Aufnahmen von der Fahrrinne zu machen. Er selbst flog besonders tief und machte eine Aufnahme, die sich als die beste erwies und der vorgesetzten Behörde vorgelegt wurde. Auf dieser Aufnahme war deutlich zu sehen, daß die von der Marine gemeldete fast vollständige Schließung der Fahrrinne nicht erreicht war, und daß das eine Schiff, von dem die Admiralität behauptet hatte, daß es quer zur Fahrrinne liege, in Wirklichkeit fast parallel zur Einfahrt lag. Die Staffel bekam Vorwürfe von ihren Vorgesetzten, wie sie als Staffel eines Marinegeschwaders eine offizielle Meldung der Admiralität Lügen strafen könne. Da die Aufnahme aber offiziell eingereicht sei, müsse sie natürlich weitergegeben werden. Man solle sich aber auf Unannehmlichkeiten gefaßt machen. Tatsächlich hatte der Offizier durch diese Aufnahme, die die Wahrheit der deutschen Meldung bewies, piele Schwierigkeiten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. Wien, 3. Aug. Amtlich wird verlautbart: An der venetianischen Gebirgsfront dauert die lebhafte Gefechtstätigkeit an. Am 31. v. Mts. fand im Südwesten einer unserer erfolgreichsten Jagdflieger, Oberleutnant Frank Linke-Crawford im Luftkampf den Heldentod.

In Albanien gewannen wir auch beiderseits des oberen Devoli erneut Raum.

WTB. Wien, 4. Aug. Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wurden wiederholte englisch-französische Erkundungsvorstöße abgewiesen. Auf dem Saffo Alto gelang es dem Feinde, nach starker Artillerievorbereitung in Teile unserer Stellungen einzudringen.

Albanien: In der Linie Fieri-Berat bezog der Feind erneut Stellungen. Im oberen Devoli wurde der Feind unter Kämpfen weiter zurückgedrängt.

Der Chef des Generalstabes.



Oesterreichischer Vormarsch in Albanien.

Nach dem letzten Wiener amtlichen Bericht haben die österreichischen Truppen die Italiener in Albanien angegriffen und sie in der Gegend nordwestlich und nordöstlich on Berat auf etwa 30 Kilom. Frontbreite zurückgeworfen. Der Feind mußte seine ersten Linien und beträchtliches dahinterliegendes Gelände aufgeben. Seine Gegenangriffe blieben erfolglos. Die Kampfleistungen unserer Verbündeten sind um so höher zu bewerten, als ihnen Hitze und sonstige klimatische Verhältnisse große Mühsale auferlegen. Sie folgen dem weichenden Feinde auf dem Fuße.

Türkischer Bericht.

WTB. Konstantinopel, 3. Aug. Tagesbericht vom 2. August:

Palästinafront: An vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe, die sich zeitweise zu großer Heftigkeit steigerten. Im Küstengebiet und westlich der Straße Jerusalem—Nablus wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Im westlichen Jordantal entspann sich ein heftiger Feuerkampf zwischen feindlichen und unseren Postierungen, der ein langanhaltendes Artilleriefeuer hervorrief. Auch auf dem Ostjordanufer ist die Gefechtstätigkeit stärker als sonst. Ein eigenes Flugzeuggeschwader warf mit großer Wirkung Bomben auf ein Rebellenlager westlich Maan.

Ostfront: In Nordwestpersien befreiten unsere Truppen die Gegend von Urmia von armenisch-nestorianischen, in enger Verbindung mit den Engländern stehenden Banden. Sicherungsabteilungen von uns besetzten die Stadt Uruta.

Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Krieg zwischen England und Rußland.

Zürich, 3. Aug. Nach einer Meldung der „Züricher Post" hat die Sowjetregierung amtlich erklärt, daß zwischen Großbritannien und Rußland der tatsächliche Kriegszustand eingetreten sei.

Die Engländer beschießen Archangelsk.

WTB. Moskau, 3. Aug. „Prawda" meldet, daß die Engländer von Kreuzern aus Archangelsk beschießen. Das Blatt bringt an der Spitze folgenden Aufruf: Die Kanonen des englischen Kapitals beschießen das Archangelsk der Sowjets. Sie werden auch die Arbeiterviertel Moskaus zusammenschießen, wenn wir nicht die tschecho-slowakischen Abteilungen des englischen Stabes vernichten.

Moskau, 3. Aug. Laut offizieller Mitteilung ist Onega von den Engländern besetzt worden. Onega liegt 200 Werst südöstlich von Kem und 150 Werst von Archangelsk. Die Besetzung Onegas bedeutet einen großen Fortschritt auf dem Vormarsch der Engländer nach Archangelsk.

Rotterdam, 3. Aug. Der britische Generalpostmeister macht bekannt, daß in Zukunft Privatteleegramme nach Rußland nicht mehr zur Beförderung angenommen werden. Wie Stockholmer Korrespondenten englischer Blätter melden, ist diese Telegrammsperre auf Maßnahmen der Sowjetregierung zurückzuführen, die dadurch offenbar die Beziehungen zwischen den Westmächten und den Sozialrevolutionären unterbinden will.

Genf, 3. Aug. Die Agentur Radio meldet aus Stockholm: Ein tschecho-slowakisches Korps mit 15 000 Kosaken marschiert gegen Moskau.

WTB. Moskau, 3. Aug. Die „Iswestija" meldet: Die Insel Mudjuga ist nach Verteidigung gefallen, eine Batterie wurde durch das Feuer englischer Kreuzer vernichtet. Die Sowjettruppen ziehen sich auf Archangelsk zurück.

Die Insel Mudjuga ist eine von den vielen kleinen Inseln, die in der Bucht von Archangelsk der am rechten Ufer der dort mündenden Dwina liegenden gleichnamigen Stadt vorgelagert sind.

WTB. Moskau, 1. Aug. Englische Flugzeuge kundschaften häufig die Umgebung der Murmanbahn aus. Die Abteilungen der Roten Armee beschießen die Flugzeuge, die mit Maschinengewehren antworten. Die Verpflegungsschwierigkeiten im Murmangebiet wachsen. Aus Moskau wird berichtet, daß die Sowjets an der Murmanküste sich mit dem englisch-französischen Kommando entzweit hätten.

Eine neue Verschwörung in Petersburg.

Stockholm, 3. Aug. Aus Petersburg wird dem Korrespondenten der TU mitgeteilt, daß der Volkskommissar für Petersburg, Sinowiew, von einer neuen Sektenverschwörung benachrichtigt wurde. Die Verschwörer sind nicht, wie angeblich vermutet wurde, Anarchisten oder Sozialrevolutionäre, sondern gehören der Kadettenpartei an, die mit den Mitgliedern der Schwarzen Hundert gemeinsame Sache macht. Viele Mitglieder der Kadettenpartei wurden verhaftet.

Die Arbeiter und der Feldzug gegen die Ententeumklammerung.

WTB. Moskau, 3. Aug. Am 2. August fanden in Moskau zahlreiche Versammlungen zur Agitation unter den Arbeitern für den Kampf gegen die Gegenrevolution und die Tschecho-Slowaken statt. Im Butyrschen Rayon sprach Lenin. Er führte u. a. aus: Die Feinde der Sowjetrepublik umgeben uns mit einem Ring. Mittels Betrug und Lüge haben die Engländer Murman besetzt, Don, Kem eingenommen und beschießen unsere Genossen. In den Tschecho-Slowaken haben sie Bundesgenossen gefunden. Englisches Gold hat sie angeworben. Wir wollen weder mit den Deutschen, noch mit Engländern und Franzosen Krieg führen. Die Arbeiter halten die Fabriken fest in ihren Händen, und die Bauern werden das Land den Gutsbesitzern nicht zurückgeben. Zur Verteidigung dieser Eroberungen erklären wir auch den Krieg allen Marodeuren und Spekulanten, die uns mit Hungersnot bedrohen. Wir werden alle Vorräte den Spekulanten abnehmen und die Arbeiter nicht ihrem Schicksal überlassen.

Kriegserklärung der Regierung in Omsk an die Sowjetregierung.

Moskau, 3. Aug. Die halbamtlichen Zeitungen „Prawda" und „Iswestija" teilen mit, daß nach ihren Informationen die vorläufige sibirische Regierung in Omsk voraussichtlich schon in den nächsten Tagen der Sowjetregierung offiziell und formell den Krieg erklären werde.. Die Regierung in Omsk hat alle alliierten und neutralen Mächte von der Gründung der unabhängigen sibirischen Republik in Kenntnis gesetzt. Als erste Amtshandlung hat die neue Regirung alle von den Sowjetbehörden erlassenen Verfügungen aufgehoben und die ihres Grund und Bodens beraubten Grundbesitzer wieder in ihre früheren Rechte eingesetzt.

Der Mörder des Zaren.

Bern, 3. Aug. Nach einer Meldung der Moskauer Abendzeitung schreibt die „Kraffsja Gazetta": Der Tat wurde durch den Metallarbeiter der Uralkommunisten Bierodelodoff erschossen, der ein früheres Mitglied der russischen konstituierenden Versammlung war.

Japans Eingreifen in Sibirien.

Haag, 4. Aug. Reuter meldet aus Tokio: Gestern wurde zu Tokio folgende Erklärung über die Entsendung japanischer Truppen nach Wladiwostok abgegeben: Die japanische Regierung, beseelt durch das Gefühl aufrichtiger Freundschaft für das russische Volk, hat sich stets die lebendige Hoffnung auf baldige Wiederherstellung und Ordnung und auf eine gesunde, ungehinderter Entwicklung des nationalen Lebens in Rußland bewahrt. Es liegen jetzt zum Ueberfluß Beweise vor, daß die Mittelmächte die gegenwärtige Zerrüttung und widerstandsunfähige Lage Rußlands ausnutzen (?) wollen und daß sie einen starken Druck auf Rußland ausüben, um ihre eigenen Interessen im fernen (?) Osten zu fördern. Sie haben dem Vormarsch der Tschecho-Slowaken in Sibirien fortgesetzt Schwierigkeiten (?) in den Weg gelegt. Zu den Streitkräften, die jetzt diesen tapferen Truppen die Spitze bieten, gehören ehemalige deutsche und österreichische Kriegsgefangene, die vielfach die Führung an sich genommen haben. Die Tschecho-Slowakischen Truppen, die sehnsüchtig darnach verlangen, ihrer Rasse eine freie unabhängige Existenz zu sichern, haben sich der gemeinsamen Sache der Verbündeten angenommen, sodaß sie auf die Sympathie und die Achtung jedes Einzelnen unter den Verbündeten Anspruch machen können. Wegen der Gefahr, der die tschecho-slowakischen Truppen zurzeit in Sibirien infolge der Anwesenheit von Deutschen und Oesterreichern ausgesetzt sind, haben die Verbündeten eingesehen, daß sie unmöglich gleichgültige Zuschauer bleiben können. Ein gewisser Teil ihrer Truppen hat deshalb Befehl erhalten, nach Wladiwostok zu gehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten, die gleichfalls den Ernst der Lage begreift, ist kürzlich mit Vorschlägen an die japanische Regierung herangetreten, um den auf die tschecho-slowakischen Truppen ausgeübten Druck zu erleichtern. Die japanische Regierung, die darauf brennt (?), dem Verlangen der amerikanischen Regierung nachzugeben, beschloß sofort, Streitkräfte für diese Aktion zur Verfügung zu stellen. Indem Japan eine solche Politik einschlägt, wünscht es nochmals zu betonen, daß die unveränderten, dauerhaften freundlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten sind, und es erneut sein Versprechen, die territoriale Integrität Rußlands unangetastet zu lassen und sich jeglicher Einmischung in die innere Politik Rußlands zu enthalten. Es erklärt weiter, daß es, wenn die angedeuteten Ziele verwirklicht sind, sofort seine Truppen vom russischen Boden urückziehen werde, und daß die russische Souveränität in politischer und militärischer Hinsicht in vollem Umfang geachtet werde.

Die gelbe Gefahr für Südamerika.

Genf, 3. Aug. Die Einwanderung von Chinesen und Japanern in Peru nimmt ständig zu. Die amerikanische Presse zitiert Blätterstimmen aus Lima, denen zufolge heute in Peru nicht weniger als 300 000 Gelbe und Mischlinge vorhanden sind. Besonders fühlbar macht sich der Einfluß der Japaner auf dem Arbeitsmarkt, die Verdrängung der Eingeborenen aus dem Handwerk. Es wird vielfach erklärt, daß heute die gelbe Gefahr für keinen Erdteil so drennend sei, wie für Südamerika, und daß die nordamerikanischen Abwehrmaßregeln auf den südlichen Kontinent ausgedehnt werden müßten.

Aus der Ukraine.

WTB. Kiew, 3. Aug. (Telegr.) Das Präsidium des Nationalverbandes aller ukrainischen Parteien erschien beim Botschafter Freiherrn von Mumm, um die Empörung aller Ukrainer über die Ermordung des Feldm... ls v. Eichhorn auszudrücken. Die Tat sei unzweifelhaft das Werk eines Russen und falle daher nicht auf die Ukraine zurück. Das Präsidium zollte den Eigenschaften des Feldmarschalls die größte An-

erkennung und betonte, daß er sich bis zum Lebensende als Freund der Ukraine erwies.

Die Ukrainische Telegraphen-Agentur teilt mit, daß der Justizminister Tschubinski seinen Posten verläßt. Zum Nachfolger ist sein bisheriger Gehilfe Romanow ernannt.

Der am 26. Juli unterschriebene Vrtrag über die Wiederherstellung des Post- und Telegraphenverkehrs zwischen der Ukraine und Rußland ist bereits verwirklicht. Gestern trafen die ersten Postsendungen aus Rußland in Kiew ein.

Laut Kiewer Zeitungen schlug der ukrainische Handelsminister auf der russisch-ukrainischen Friedenskonferenz bei der Verhandlung der Frage nach der Verteilung von Schuldenlast und Staatsvermögen vor, daß als Zeitpunkt der Loslösung der Ukraine der November 1917 anzusehen und daß die Verteilung nach der Bevölkerungszahl vollzogen werden solle. Auf den Vorschlag der russischen Delegation wurde beschlossen, alle strittischen Fragen einem Haager oder einem anderen Schiedsgericht zu überlassen.

WTB. Berlin, 4. Aug. Aus Kiew wird gedrahtet: Die Untersuchung über die Urheber des Attentast auf den Feldmarschall v. Eichhorn nehmen ihren Fortgang und haben zu weiteren Verhaftungen geführt. Einzelheiten können zurzeitn och nicht bekannt gegeben werden. Durch die bisherigen Feststellungen wird bestätigt, daß das Verbrechen auf eine Organisation der unter Ententeeinfluß stehenden russischen Sozialrevolutionäre in Moskau urückzuführen ist. Die Vermutung, daß bei dem Vorgehen der Mörder englisches Geld eine Rolle spielte, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Eine Luftschlacht im Heimatgebiet.

WTB. **Berlin**, 3. Aug. Unbelehrt durch ihren letzten schweren Mißerfolg vor Koblenz am 10. Juni, versuchten unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet. Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder durch Bomben zu töten, wie es der haßerfüllte Sinn ihrer Völker und die zügellose Hetze ihrer Presse täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader stießen saarabwärts gegen Saarbrücken vor. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Frühzeitig vom Späherauge des deutschen Flugmeldedienstes erfaßt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimatluftschutzes empfangen, die sie in ihrem rücksichtslosen Angriffsgeist sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Kaum war dieser entbrannt, als den bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten. Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über deutschem Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge Rettung. Aber vergebens. **Das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz zäher Gegenwehr restlos vernichtet.** Bei Saargemünd stürzten die ersten, bei Saaralben weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Um den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Trümmer der englischen Geschwader, immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die rettende Front. Sieben Flugzeuge hatten die feindlichen Geschwader bei uns zurücklassen müssen.

Ein U-Boots-Held.

Berlin, 3. Aug. Der König von Bayern hat, den U-Boots-Kommandanten Kapitänleutnant Georg aus Oberndorf in Unerfranken, Sohn des Kommerzienrats Georg in Schweinfurth, wegen hervorragender Erfolge in der Versenkung feindlichen Schiffsraums zum Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt und somit geadelt. Dieser höchste bayerische Kriegsorden ist bisher nur einmal an die U-Boots-Waffe, nähmlich an den Kapitänleutnant Weddingen verliehen worden. Der neue Max-Joseph-Ritter hat im gegenwärtigen Kriege an vielen Vorstößen zum Minenlegen, an der Beschießung von Yarmouth, Scarborugh und Hartlepool, sowie an der ersten großen Kreuzerschlacht am 28. Januar 1915 teilgenommen. Der Kleine Kreuzer „Kolberg", auf dem sich Georg befand, eröffnete damals die Schlacht. Im Herbst 1915 meldete er sich dann freiwillig zur U-Boots-Waffe und machte seinen Namen durch Versenkung von 22 englischen Fischdampfern an einem Tage und dann eines Kreuzers sowie vieler großer Handelsdampfer bekannt. Seit Erklärung des uneingeschränkten U-Boots-Krieges versenkte er insgesamt 100 Fahrzeuge, mit einer **Gesamttonnenzahl von nahezu einer Viertelmillion**, und er erhielt im April dieses Jahres vom Kaiser den Orden Pour le mérite. Im Admiralitätsbericht wurde der Name des Kapitänleutnants Georg viermal mit großen Erfolgziffern genannt. Zuletzt ging sein Name durch die Zeitungen, als er nach der Niederkämpfung der Wachen eines englischen Dampfers, von dem Flaggen und Geschütze erbeutet wurden, zur Rettung der meist schwer verwundeten Besatzung sein eignes Boot gab.

WTB. **Washington**, 3. Aug. Reuter. Das Marinedepardement gibt bekannt: Ein **deutsches Unterseeboot** versenkte am 27. Juli die **portugisische Bark „Porto"** aus Havanna **550 Meilen von der atlantischen Küste.** Die aus 18 Mann bestehende Besatzung wurde von einem englischen Dampfer in einem amerikanischen Hafen gelandet. Die „Porto" wurde durch eine Bombe, die in die Hauptwoll-Ladung gelegt wurde, vernichtet

WTB. **Kopenhagen**, 3. Aug. Der **holländische Dampfer „Zwantje Cornelis"**, auf der Reise von Bremvik nach Hartlepool mit Grubenholz, wurde 40 Seemeilen von der norwegischen Küste von einem deutschen U-Boot **in Brand gesteckt.** Das Schiff ist am 2. August in Christiansund eingeschleppt worden. Die Besatzung wurde gelandet.

Die feindlichen Handelsschiffsverluste im 4. Kriegsjahr.

WTB. **Berlin**, 3. Aug. Eine Zusammenstellung aus den in unserem Büro gelesenen neutralen und feindlichen Zeitungen über **Handelsschiffsverluste im letzten Jahr**, verursacht durch seekriegerische Maßnahmen oder infolge von See-Unfällen ergibt: Es sind vernichtet 1827 Dampfer, 672 Segelschiffe, 287 Fischerfahrzeuge, 27 Motorfahrzeuge, **zusammen also 2813 Handelsschiffe** und Fahrzeuge. In Anbetracht der schon erwähnten ganz unvollkommenen Quellen, aus denen die Angaben geschöpft sind, und aus dem Umstande, daß seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges die Gegner in der Bekanntgabe von Schiffsversenkungen sich auf unbedingt nicht zu verheimlichende Fälle beschränken, gibt die Zahl einen Begriff von dem Jahresumfang der Schiffsverluste.

Kaiser Wilhelm an die Finnländer

WTB. **Berlin**, 4. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet vom 2. August: Seine Majestät der Kaiser hat an die finnische Abordnung aus Anlaß der Ueberreichung des Großkreuzes des finnischen Freiheitskreuzes folgende Ansprache gerichtet:

Es ist mir eine große Freude und eine hohe Genugtuung, das finnische Freiheitskreuz aus Ihren Händen entgegenzunehmen, und ich danke Ihnen herzlich dafür. Ich betrachte die Verleihung des Kreuzes an mich als symbolischen Ausdruck derjenigen Gefühle, die das finnische Volk mit dem deutschen Volk verbinden. Diese Gefühle der Sympathie, die von jeher zwischen den beiden Völkern vorhanden waren, sind stärker geworden durch gemeinschaftlichen Kampf, den Deutsche und Finnen zusammen auf Finnlands Gefilden ausgefochten haben. Gemeinsam vergossenes Blut kittet zusammen. Wir haben, ohne viele Worte zu machen, durch unsere Taten das verwirklicht, was unsere Gegner zu verkünden nicht müde wurden, aber nie zu verwirklichen imstande waren, auch überhaupt nicht verwirklichen wollen: den Schutz der kleinen Nationen in Kämpfen um ihre Freiheit. Möchte es Finnland beschieden sein, in langen Friedensjahren das auszubauen, was es jetzt in Kampf und Not erworben hat, seine Freiheit und Selbständigkeit, und möchte diese Errungenschaft für lange hinaus den Keim legen für ein glückliches, vertrauensvolles und herzliches Verhältnis der beiden aufstrebenden, für ihre Freiheit ringenden Völker. Sie, Herr Minister, heiße ich herzlich willkommen als Vertreter Finnlands an meinem Hof. Was an mir und meiner Regierung liegen wird, Ihre Aufgabe zu erleichtern, wird gern geschehen.

Die finnisch-russischen Verhandlungen in Berlin.

Berlin, 3. Aug. Auf Einladung der deutschen Regierung sind in Berlin Delegationen der Regierungen Rußlands und Finnlands zwecks Beratungen des Abschlusses des Friedensvertrages eingetroffen. Die erste Sitzung fand heute nachmittag im Bundesratssaal des Reichsamtes des Innern statt und wurde namens der deutschen Regierung vom Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Frhrn. von Stumm mit einer Ansprache eröffnet. Der Vorsitzende der finnischen Delegation, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Emkell dankte und erklärte, nach den schweren Zeiten, welche das finnische Volk soeben erlebt habe, hege es den festen Wunsch, durch den jetzt beabsichtigten Friedensvertrag Finnlands Unabhängigkeit und ungestörte innere Entwicklung zu sichern und zu befestigen. Der Vorsitzende der russischen Delegation, Herr W. Worowsky, erkannte die Bestrebungen Finnlands kurz an, worauf Unterstaatssekretär Frhr. von Stumm entgegnete, daß er dem Kaiser Meldung erstatten werde von den freundlichen Worten, welche die beiden Vorredner an die deutsche Regierung gerichtet hätten. Sodann wurde in die materielle Beratung eingetreten.

Die politischen Entscheidungen im Weltkrieg.

Von Eberhard Buchner.

Die politische Lage zu Beginn des Weltkrieges steht heute klar vor aller Augen. Der Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien rührte scharf an Rußlands Balkaninteressen, und damit bot er der vor keinem Verbrechen zurückschreckenden Kriegshetze eines Suchomlinow und Januschkewitsch den willkommenen Anlaß, all ihre Künste spielen zu lassen. Krieg mit Rußland aber hieß selbstverständlich auch Krieg mit Frankreich. Auf die Anfrage Deutschlands nach seiner Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges antwortete Frankreich höchst eindeutig, „es werde tun, was seine Interessen ihm geböten." Auch Englands Stellungnahme war für den Kundigen keine Ueberraschung, obschon sie, wenn man so will, der inneren Notwendigkeit entbehrte. Denn England stand dem eigentlichen Konflikt völlig fern, und übertrieben warme Gefühle möchte man ihm weder für Frankreich noch für Rußland zutrauen. Doch es galt den Moment zu nutzen; kein besserer konnte kommen für die längst geplante und von Eduard VII. sorglich vorbereitete Abrechnung mit dem gefürchteten Konkurrenten Deutschland. So stieß England zu gemeinsamem Tun, aber mit höchst selbstischen Absichten und Interessen zu den Bundesgenossen.

Bis dahin kann man sagen, daß alles „so kam, wie es kommen mußte". Die Entscheidung Japans dagegen löste Verblüffung aus. Auch heute läßt sich das letzte Wort darüber noch nicht sprechen. Ein Erfolg der englischen Regie, soviel wissen wir. Aber das Einzelne bleibt noch zu klären: die Form der Beziehungen zwischen England und Japan, der Grad der Abhängigkeit Japans, der Umfang der englischen Versprechungen, die das dem Kriege gegen Deutschland zunächst durchaus abholde Volk ködern mußten.

Der Entente gegenüber der Dreibund. Klar und durchsichtig lag vom ersten Tage an das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Oesterreichs Krieg war Deutschlands Krieg, Oesterreichs Interessen waren auch die deutschen.

Anders stand es um Italien. Es hat in Deutschland und noch mehr in Oesterreich-Ungarn stets Politiker gegeben, die an der Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit Italiens ernsthaft gezweifelt haben, und sie hatten in der Tat ein ziemlich erhebliches Tatsachenmaterial für ihre Ansicht ins Treffen zu führen. An den Beitritt Italiens zum englisch-französischen Mittelmeerabkommen sei erinnert, an Algeciras, an die ohne Fühlungnahme mit den Bundesgenossen vollzogene Kriegserklärung an die Türkei im Jahre 1911. Trotzdem wollte und konnte die öffentliche Meinung in Deutschland bei Kriegsausbruch an ein Versagen Italiens nicht denken. Mit Begeisterung sprach man von den Bundesbrüdern jenseits der Berge und von der Selbstverständlichkeit ihrer tatkräftigen Hilfeleistung.

Bis man eines anderen belehrt wurde. Zunächst erfolgte — am 2. August — die Neutralitätserklärung, aber sie mutete in ihrer Begründung so gewaltsam an, und war im einzelnen so verklausuliert, daß man sie schon als Vorboten der offenen Parteinahme für die Entente betrachten muß. Zehn Monate währte der Zustand dieser quälenden Halbheit. Sie waren ausgefüllt durch endlose Verhandlungen. Die Zugeständnisse, die Oesterreich-Ungarn machen wollte, waren dem sacro egoismo der Italiener zu gering, und der Kriegswahnsinn trieb das betörte Volk mit unwiderstehlicher Gewalt in die Arme seiner Rassegenossen. Am 23. Mai 1915 war das Ziel erreicht. Diese sehr bedeutungsvolle Aenderung der politischen Konstellation erfolgte durch einen unzweifelhaften Vertragsbruch. War bei der Neutralitätserklärung geltend gemacht worden, daß nach dem Dreibundvertrag der Vertragsfall durch die Ereignisse nicht gegeben sei, so wurde nun, und zwar schon am 4. Mai, der Vertrag terminlos gekündigt, d. h. also glatt abgebrochen.

In der Türkei hatten die Mittelmächte inzwischen einen wertvollen Ersatz für den verlorenen Waffengefährten erhalten. Dieses Bündnis ist kein künstliches, sondern ein höchst natürliches Gebilde. Denn Rußland — der Feind Deutschlands und Oesterreichs — ist auch der Erbfeind der Türkei. „Konstantinopel" ist sein Losungswort seit Peter dem Großen, und die Stunde schien nicht ungünstig, dieser Sehnsucht endlich die Erfüllung zu schaffen. So würde die Niederlage der Mittelmächte unbedingt auch das Schicksal der Türkei besiegelt haben, und es war ein Akt nüchterner, gesunder Realpolitik, wenn sich die türkischen Staatsmänner entschlossen, Seite an Seite mit ihnen in den Kampf einzutreten.

Es ist der während des Krieges wiederholt sehr scharf angegriffenen Diplomatie der Mittelmächte entschieden als großer Erfolg zu buchen, daß der Türkei nach Jahresfrist ein zweiter Balkanstaat folgte: Bulgarien. Denn zwischen der Türkei und Bulgarien bestanden Gegensätze, die zunächst schwer-ausgleichbar scheinen wollten und auch dauernde Streitpunkte geblieben wären, wenn nicht die Türkei unter kluger Einschätzung der Gesamtlage bereit gewesen wäre, dem Nachbar ganz erhebliche territoriale Opfer zu bringen. Im September 1915 kam es zu einer Grenzregulierung, die jedem Mißtrauen von bulgarischer Seite für die Zukunft die Wurzel abgraben mußte. Im Oktober schloß sich dann Bulgarien den Mittelmächten an und besiegelte den Bund alsbald in glorreichen Kämpfen auf serbischem Boden. Eine Fülle neuer Perspektiven eröffnete sich für uns mit dieser Wendung. Der Weg zum Orient lag frei vor uns.

Bulgarien gewannen wir, Rumänien aber ging uns verloren. Ein 30 Jahre altes Schutz- und Trutzbündnis verband uns mit König Carols Land, und wir möchten glauben, daß es trotz aller Anstrengungen der Entente niemals zu einem Bruch der Verträge hätte kommen können, wenn nicht der Tod König Carol das Zepter aus den Händen genommen hätte.

Das war schon im Herbst des ersten Kriegsjahres. Seitdem tobte ein heißer Kampf um die Seele Rumäniens. Mehr als einmal glaubte die Entente sich bereits am Ziel ihrer Wünsche, aber immer gab es neue Widerstände, mochten es nun rumänische Handelsinteressen sein, die den offenen Bruch mit den Mittelmächten als unvorteilhaft erscheinen ließen, oder letzte Regungen des Friedenswillens. Lukz mußte fallen und Czernowitz, um die endgültige Entscheidung zu bringen, die Entscheidung, von der sich die Entente eine Kriegswende versprach und die ihr doch nur die Quelle schwerster Enttäuschung und Verdrusses werden sollte.

Blieb Griechenland. Es verzichtete auf das Schicksal Rumäniens und wählte die Neutralität. Dafür trafen es die Bannstrahlen der Ententeache. Mit Heldenmut hat Land und Volk einer schier unabreißbaren Kette unerhörter Gewaltsamkeiten getrotzt; bis hin zur letzten, die ihm den König nahm. Wenn sich die Entente durch dieses Verhalten strategische und sonstige Vorteile, die nicht gering anzuschlagen sein mögen, verschaffte, so stellte sie sich damit doch selbst vor aller Welt an den Pranger und es bleibt zum mindesten recht fraglich, ob sie diese Heldentat auf der Seite des Soll oder auf der des Habens zu buchen hat.

Vom Einbruch Rumäniens in den Krieg an bis zum Frühjahr 1917 schwieg die Politik, sprach nur das Schwert. Dann aber traten kurz hintereinander zwei Ereignisse ein, die der Weltlage, eine jede in ihrer Art, ein ganz neues Gesicht gaben: die russische Revolution und die amerikanische Kriegserklärung. Heute sehen wir diese Geschehnisse schon unter

---

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn Leipzig.

20. (Nachdruck verboten.)

Es war ein schlichtes kleines Volkslied, von dem jungen Leipziger Dichter Hellmuth Unger, das Oda erst ganz vor kurzem zusammen mit der Freundin irgendwo gelesen, und Golde hatte heiße Tränen darüber geweint. Nun erklang es in rührender Zartheit durch die niedrige Stube:

„Im Kreuzgang zu St. Marien
Zwei Rosenstöcke stehn,
Der eine will blutrot blühen,
Der andere weiß wie Schnee.

Sie duften beide und schwanken
Um wetterzermorschtes Gestein
Und flechten die schaukelnden Ranken
Tief ineinander hinein.

Hier hat man einst begraben
Ein blutjunges Mägdelein
Und neben ihm einen Knaben,
Der wollte bei ihm nur sein.

In des Lebens grausamem Tosen
Schloß ihnen kein Glückspfad sich auf,
Jetzt steigen zwei duftende Rosen
Aus ihren Gräbern hinauf.

Und leise zur Abendstunde
Verneigten die Knospen sich sacht
Und hangen wie Mund am Munde
Und schlummern vereint in die Nacht."

Immer leiser war die Stimme geworden — nun zitterten noch einmal die Saiten auf wie leises Wimmern, dann glitt die Laute aus der weißen Hand und fiel klirrend zu Boden.

Oda sprang schnell hinzu und hielt die in ihren Stuhl Zurücksinkende in ihren Armen.

„Golde, meine liebe arme Golde," flüsterte sie zärtlich.

Da sah Golde Lorensen mit strahlendem Lächeln zu Oda auf.

„Nicht arm," sagte sie, „reich, überreich, Oda. Nun kann ich zu ihm gehen, zu meinem armen Peter, den man mir im Leben nicht gönnte, der nun auch für immer schlafen ging."

„Du weißt?" schluchzte Oda, ihren Kopf in den Schoß der Kranken bergend.

Die blasse Hand Goldes strich zärtlich über den willigen Scheitel Odas:

„Diese Nacht war er bei mir, der arme Peter," nickte sie, die großen fieberisch glänzenden Augen in die Ferne gerichtet. „Er faßte meine Hand und sah mich mit tröstender Kraft an: „Du mußt nun ganz tapfer sein, kleine Golde," sagte er. „Ich bin Dir vorangegangen, Dir den Weg zu bereiten für den Himmel." Und dann neigte er sich zu mir und küßte mich und an seiner Hand schritt ich durch Wolken und Licht, zum Himmel hinan. Und immer ging das Lied mit uns, Du weißt ja, Oda, das Lied von „St. Marien"."

Oda konnte nicht sprechen. Sie streichelte nur Goldes blasse Hände. Inzwischen war der Kapitän mit dem Stabsarzt leise ins Zimmer getreten. Aber in unsicherer Scheu verharrten beide an der Tür. Auch sie bannte der weltenrückte Glanz über dem goldiger Helle wie mit einem Heiligenschein umkoste.

„Da wußte ich," fuhr Golde geheimnisvoll fort, daß Peter tot ist und ich zu ihm kommen muß. Du darfst nicht weinen, Oda, Vater auch nicht. Wo ist Vater?"

„Hier, Golde," antwortete der Kapitän vortretend und in seiner sonst so rauhen Stimme war ein erschütternder weicher Klang.

Da lächelte die Kranke süß, wie Kinder lächeln, und grüßte mit den Augen auch den Arzt.

„Alle, die ich liebe, sind — bei mir," kame es versonnen von ihren Lippen. „Wie schön ist das!"

Eine Hand streckte sie dem Vater, die andere dem Doktor entgegen und ihr Blick suchte dann zärtlich Oda, die noch immer auf den Knien vor ihr lag und mit Peters Augen zu ihr aufsah.

Hennecke Fröding fühlte Golde den Puls. Wie matt der ging, kaum zu spüren. Besorgt flog sein Auge zu dem Kapitän hinüber. Der reckte seine starken Arme.

„Soll ich Dich tragen, Goldchen?

Die Kranke lächelte ihm herzlich zu. Sie dachte daran, wie oft sie der Vater, wenn sie so unruhig war und nicht schlafen konnte, weil der böse Husten ihr zu schaffen machte, sie auf seinen Armen durch die Stube getragen, wie eine Mutter ihr Kind. Die Mutter war ja auch schon lange tot.

„Ich will nun zur Mutter und zu Peter gehen, lieber Vater."

Der alte Seemann grub sich die grobe Faust in die Augen. Ach, wie drängte es ihn, diesen würgenden Schmerz hinauszubrüllen, zu rasen wie ein wild ausbrechender Gewittersturm. Aber er verzog das breite Gesicht zu einem Lächeln und fragte wieder: „Soll ich Dich in den Himmel tragen?"

„Ja, Vading, liebes Vading."

Der Arzt hatte der Kranken ein paar beruhigende Tropfen gereicht: Da hob Kapitän Lorensen sein Kind empor und leise wiegend schritt er mit ihr, als trüge er ein Kleines auf den Armen hin und her durch die Stube.

„Wie schön ist das, Vading," kam es von Goldes Lippen und dann drehte sie das blonde Köpfchen noch einmal zu Hennecke und Oda, die plötzlich — sie wußten es selber nicht, wie es gekommen — Hand in Hand standen, und grüßte sie mit einem heimlich, süßen Lächeln, während sie bat: „Willst Du nicht singen, Oda? Du singst so schön. Peter hört es gewiß auch."

„Ich kann — es nicht mehr."

Der Arzt hob die Laute vom Boden und drückte sie Oda ermutigend in die Hand.

Oda sah verzweifelt abwehrend zu ihm auf, aber plötzlich hatte sie Wort und Klang des Volksliedes im Ohr, das Golde vorhin gesungen. Odas Hände und ihre Stimme zitterten leicht, als es leise von ihren Lippen kam:

„In des Lebens grausamem Tosen
Schloß ihnen kein Glückspfad sich auf,
Jetzt steigen zwei duftende Rosen
Aus ihren Gräbern hinauf.

Und leise zur Abendstunde
Verneigten die Knospen sich sacht
Und hangen wie Mund am Munde
Und schlummern vereint in die Nacht."

Da streckte sich mit einem seligen Aufseufzen die zarte Gestalt in des Vaters Armen. Bekümmert ließ der Kapitän jetzt sein Kind in den Sessel gleiten und Hennecke Fröding drückte der kleinen süßen Golde erschüttert die blauen Augen zu.

Tiefe feierliche Stille. Kein Schluchzen, kein Weinen. Nur ein großes heiliges Schauern rührte die Herzen vor diesem stummen Mund, der so überwältigend das Glück der Befreiung kündete.

Hennecke Fröding winkte Oda still mit den Augen. Beide drückten sie dem Kapitän die Hand, und Hennecke sprach:

„Ihr ist viel Leid erspart geblieben, dieser jungen Knospe. Sie war zu zart für die Stürme des Lebens Herr Kapitän!"

Der Alte winkte stumm mit seiner großen Hand, da führte der Arzt Oda still aus der Stube.

Der graue Seemann aber, der so manchem wilden Sturm im Leben getrotzt, der nie gezittert, der brach wie ein gefällter Baum an der Leiche seines Kindes zusammen und dumpf stöhnend drängte es sich aus seiner Brust:

„Mein einziges und letztes Glück! Warum wurdest du mir genommen?"

Die Tote mit ihrem seligsten Lächeln gab keine Antwort, aber plötzlich richtete sich der gebeugte Mann empor.

Fortsetzung folgt.

jenem Abstand, der uns einen leidlich klaren Ueberblick verbürgt. Als sie sich ereigneten, war es ungleich schwerer, zu ihnen Stellung zu nehmen.

So erklärt sich das Kuriosum, daß die Revolution in den Ententeländern, denen sie später so schweren Schmerz bereiten sollte, zunächst mit lautem Jubel begrüßt wurde. Als eine Kriegsverschärfung wurde sie angesehen, während sie doch, freilich erst nach mannigfachen Abwandlungsprozessen, schließlich zur Kriegsbeendigung im Osten führte. Der Friede von Brest-Litowsk und der durch ihn bedingte Friede von Bukarest lagen gewiß nicht auf der Linie der Wünsche jener Männer, die am 15. März die Geschicke Rußlands in ihre Hände nahmen; aber dieselbe Welle, die sie selbst hochgehoben hatte ,trug auf ihrem Kamm den Friedensgedanken, und ihm gehörte die Zukunft.

Dagegen wissen wir alle, daß das Eingreifen Amerikas kriegsverlängernd wirken mußte. Denn der Entente erschlossen sich mit ihm Hilfsquellen, die ihren Mut immer wieder auffrischen, ihre Widerstandskraft immer von neuem aufreizen konnten. Wir haben es ja seitdem schon oft gehört: bei jeder Niederlage heißt der Trost: Amerika, und schon die Tatsache, daß der Feind der Volksstimmung gegenüber solch einen Trost ins Treffen führen kann, bedeutet für ihn eine moralische Stärkung, die gewiß nicht unterschätzt werden darf.

Immerhin ist es fraglich, ob es den Ententemächten bei dieser Lage so recht wohl geworden ist. Sie werden mehr und mehr zu dem Bewußtsein gekommen sein, daß dieses Amerika, das den letzten Hoffnungsanker für sie, die schon so ungeheure Opfer auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges brachten, darstellt — daß dieses Amerika die Situation doch leicht mißbrauchen und sich ein Uebergewicht sichern könnte, das zu höchst peinlichen Folgen führen müßte. Es würde sich da so etwa wiederholen, was sich im Laufe der vier Kriegsjahre zwischen England und seinen Verbündeten abgespielt hat. Die Aussagen französischer Gefangenen und auch der Landesbewohner in den besetzten französischen Gebieten haben uns oft genug über die Empfindungen aufgeklärt, die Frankreich der englischen Tyrannei entgegenbringt. Findet nun auch England seinen Zwingherrn? Oder geht die Reihe gar noch weiter? Wartet Japan nur auf den rechten Moment, um seinerseits wieder Amerika die Zähne zu zeigen? Das sind Probleme und Sorgen, die unseren Gegnern vielleicht noch manches Kopfzerbrechen bereiten werden.

Westfalen und Rheinland.

* **Höxter**, 1. Aug. Gestern trat unser Landrat, Freiherr von Meternich von seinem Amte zurück, um die Bewirtschaftung seiner Güter zu übernehmen. Sein Nachfolger wird Regierungsrat Freiherr von Droste aus Münster, der heute die Geschäfte übernahm.

* **Essen**, 3. Aug. Die Gründung einer Arbeiterbank wird in den Organisationen der christlich-nationalen Arbeiter- und Konsumvereinsbewegung ernstlich erwogen. Der letzthin in Essen abgehaltene Genossenschaftstag des Reichsvereins deutscher Konsumvereine hat nach einem Vortrag des Schriftleiters Brauer-Köln über „Die Organisation der Geldwirtschaft der Verbraucher" in einer einstimmig angenommenen Entschließung die Gründung einer Genossenschaftsbank als dringend notwendig empfohlen. ...an empfindet es als nachteilig, daß die von den Arbeitern aufgebrachten Geldmittel, die sich auf viele Millionen belaufen, von den Sparkassen und Banken zu unbekannten Zwecken, ohne die Möglichkeit einer Beeinflussung durch die Arbeiterbewegung, verwandt werden. Durch die Genossenschaftsbank soll die Finanzkraft der Arbeiter- und Genossenschaftsbewegung zentralisiert und das Geld wieder im Interesse der Mitglieder Verwendung finden. Interessiert an dieser Bankgründung sind die christlichen Gewerkschaften, die konfessionellen Arbeiter-, Gesellen- und Jugendvereine, die dem deutschen Arbeiterkongreß nahestehenden Angestelltenverbände, sowie die im Reichsverband deutscher Konsumvereine vereinten Genossenschaften. Das Barvermögen dieser Vereinigungen sowie der mit ihnen verbundeten Sparkassen, einschließlich der jährlichen Umsätze, würde eine gewaltige Summe ergeben, die den an der Genossenschaftsbank beteiligten Organisationen einen weitgehenden Einfluß im wirtschaftlichen Leben verschaffen könnte. Wie in Essen auf dem Genossenschaftstage mitgeteilt wurde, sind die Vorarbeiten für die Errichtung einer solchen Arbeiterbank bereits im Gange. Die in der Bank zusammenfließenden Gelder sollen hauptsächlich für den gemeinnützigen Kleinwohnungsbau, sowie für die Eigenproduktion der Konsumvereine nutzbar gemacht werden.

* **Düsseldorf**, 4. Aug. Der rheinisch-westfälische Landesverband der Kolonialwarenhändler (e. V.) Sitz Essen hielt am 31. Juli in der Tonhalle zu Düsseldorf seine Vertreterversammlung ab, mit der eine öffentliche Kundgebung des Lebensmittelhandels verbunden war. An der Vertreterversammlung, die vormittags stattfand, nahmen rund 100 Vertreter aus einer großen Zahl rheinischer und westfälischer Gemeinden teil. Der vom Geschäftsführer erstattete Tätigkeitsbericht ergab ein Bild von der umfangreichen und erfolgreichen Arbeit, die der Verband geleistet hat. Eingehend wurden sodann die Selbstkostenberechnung im Lebensmittelhandel und die Frage des Verkehrs mit den Behörden, Kommunalverwaltungen, Preisprüfungsstellen usw. besprochen, wobei manche wertvolle Anregungen, die sich auf gemachte Erfahrungen stützten, gegeben wurden. Die weiteren Beratungen befaßten sich mit inneren Verbandsangelegenheiten.

Zu der öffentlichen Kundgebung am Nachmittag hatten sich so viele Besucher eingefunden, daß der Rittersaal der Tonhalle voll besetzt war. Vertreter hatten entsandt: die stellv. Generalkommandos von Koblenz, und Münster, der Oberpräsident von Westfalen, die Regierungspräsidenten von Düsseldorf und Arnsberg, verschiedene Landräte und Gemeindeverwaltungen, eine Reihe von Handelskammern, die Handwerkskammer Dortmund und mehrere befreundete Organisationen. Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden des Verbandes, Stadtverordneten Jansen-Barmen. Landtagsabgeordneter Bacmeister-Elberfeld sprach über „Die Kriegswirtschaft, ihre Mängel und deren Behebung", während Landtagsabgeordneter Dr. Tewes-Essen sich über das Thema „Der kaufmännische Mittelstand unter den Einwirkungen des

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Berlin, 3. August, abens. Amtlich.
Keine Kampfhandlungen.

Großes Hauptquartier,
4. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Während der Nacht auflebende Artillerietätigkeit, die sich südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme zeitweilig zu großer Stärke steigerte. Beiderseits von Albert nahmen wir ohne feindliche Einwirkung unsere westlich an der Ancre stehenden Posten auf das östliche Flußufer zurück. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen südlich vom Luce-Bach und südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Keine Kampfhandlungen. Wir stehen an der Aisne nördlich und nordöstlich von Soissons und an der Vesle in Gefechtsfühlung mit dem Feinde.
Leutnant Billik errang seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorf.

WTB. Berlin, 4. Aug. Amtlich. Abends.
An der Front nichts Neues.

Großes Hauptquartier.
5. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Front zwischen Ypern und südlich Montdidier nahm die Feuertätigkeit am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft.

In Flandern nördlich von Albert und beiderseits der Somme wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Nördlich von Montdidier nahmen wir unsere auf dem Westufer der Avre und des Donbaches stehenden Kompagnien ohne feindliche Einwirkung hinter diese Abschnitte zurück. Bei kleinen Unternehmungen südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle nahm die Feuertätigkeit zu. Erfolgreiche Vorfeldkämpfe südlich von Conde und westlich von Reims. Nach Abwehr feindlicher Teilvorstöße wichen unsere Nachhuten stärkerem Angriff des Gegners auf Fismes befehlsgemäß auf das Vesleufer aus.

Front General v. Gallwitz und Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel und der mittleren Obervorgefen wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei leichten Unternehmungen Gefangene.

Vizefeldwebel errang seinen 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 3. August. Amtlich.
Im Sperrgebiet westlich von England fielen weitere 13 000 Br.-Reg.-To. der Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer.

WTB. Berlin, 4. August. Amtlich.
In den Gewässern um England vernichteten unsere U-Boote 16 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Krieges und seine Zukunft" verbreitete. Beide Vorträge wurde mit außerordentlich lebhaftem Beifall aufgenommen. Verbandssyndikus Dr. Müser-Essen, legte eine Entschließung vor, die einstimmige Annahme fand. U. a. wird darin gefordert:

1. Dem ordentlichen Handel ist baldigst eine möglichst große Betätigungsfreiheit wieder einzuräumen. Zu dem Zwecke ist ein baldiger Abbau der zwangsläufigen Kriegswirtschaft vorzunehmen. Nur die wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsgegenstände dürfen der öffentlichen Bewirtschaftung unterworfen bleiben. Zum mindesten sind ihr alle leicht verderblichen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände zu entziehen.

Des weiteren sind alle wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen mit dem Augenblick aufzuheben, wo die Voraussetzungen für sie entfallen.

2. Auch im Rahmen der auf das allernotwendigste zu beschränkenden Zwangswirtschaft ist den Bedürfnissen und Notwendigkeiten des Handels gebührende Rechnung zu tragen.

Hinsichtlich der Preisbildung für die freien Waren sind Richtlinien aufzustellen, die klar und bestimmt erkennen lassen, was zulässig ist und was nicht.

3. Den durch den Krieg direkt oder indirekt in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährdeten Angehörigen des Einzelhandels ist möglichst weitgehende Hilfe für die Wiederaufrichtung ihres Geschäftes zu gewähren.

4. An alle selbständigen Einzelhändler ergeht die dringende Mahnung, sich, soweit es noch nicht geschehen, der berufsständischen Organisation anzuschließen.

Kampfflugzeuge, Bombenflugzeuge, Fliegerwaffen in der
Fliegerausstellung in Münster
im Schützenhof.

Aus der Heimat.

Befördert

wurde zum Sergeanten der Unteroffizier Heinrich Willing von hier.

Der Portinukula-Ablaß

hatte gestern eine Unmenge frommer Beter aus Stadt und Umgegend in die Kirchen geführt. Möge reichen Segen für unsere verstorbenen Lieben und besonders für die gefallenen Soldaten, derer sonst niemand gedenkt und die dem Gebete der Gläubigen in erster Linie empfohlen wurden, daraus erflossen sein.

Der Sommer

meint es heuer nicht besonders gut mit uns. Kaum waren in der letzten Woche einige Tage ohne Regen und etwas wärmer, so setzten am gestrigen Sonntag schon wieder Gewitter ein, die Regenschauer, Hagel und Kühle mitbrachten. Der Hagel fiel stellenweise sehr dicht, richtete aber, soweit uns bekannt wird, wenig Schaden an. Die für die jetzige Jahreszeit recht sonderbare Witterung ist übrigens in ganz Deutschland so ziemlich gleich, nur im Osten ist es etwas wärmer, aber auch regnerisch gewesen. An der Westfront soll das Wetter im allgemeinen aufgeklärt haben.

Mehl- und Brotpreise.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Die im Kreise Borken vom 4. d. Mts. ab erfolgte **Verteuerung des Brotes** um 5 Pfg. pro Pfund ist eine im Interesse der weniger bemittelten Consumenten und namentlich der Arbeiterschaft sehr unerwünschte Maßnahme. Dieselbe liegt in der erheblichen Steigerung des Einstandspreises für Getreide begründet und ließ sich nicht umgehen. Die Steigerung des Getreide-Einstandspreises hat einmal in der Heraufsetzung des Getreidehöchstpreises um 3,50 ℳ für den Doppelzentner seinen Grund, wodurch allein schon eine Erhöhung des Brotpreises um 2 Pfg. pro Pfund bedingt ist, dann aber vor allen in der Bewilligung von erhöhten Frühdruschprämien, welche in der Höhe von 120 bis 20 ℳ pro Tonne (gleich 6 bis 1 Pfg. pro Pfund Brot) gestaffelt sind. Hierzu sind noch die ständig wachsenden Kosten für Transport, Lagerung und Pflege des Getreides hinzuzurechnen.

Um aber einen möglichst gleichmäßigen Preis wenn irgend angängig für das ganze Wirtschaftsjahr zu erzielen, ist der Brotpreis nach dem voraussichtlichen Durchschnitt der Unkosten des ganzen Wirtschaftsjahres angesetzt. Andernfalls hätte in den ersten Monaten des Jahres ein weit höherer Preis erhoben werden müssen, welcher dann allmählich hätte gesenkt werden können.

Verkäufer von Pflanzkartoffeln

werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie von ihren Erzeugnissen nur dann abgeben dürfen, wenn diese von der sog. Kartoffelkommission besichtigt u. begutachtet sein. Sie werden deshalb ersucht, sich vorher mit dem Vorsitzenden des Landw. Vereins, Herrn Brauereibesitzer Tangerding in Stennern in Verbindung zu setzen.

Ein sicheres Versteck

für eine größere Menge Weizenkörner hatte sich ein Briefträger ausgesucht, nämlich seine Dienstmappe. Eine Handtasche mit 40 Eiern, die er außerdem noch bei sich hatte, machte ihn aber der Polizei verdächtig, die ihn in der Neustraße nachts anhielt und die Ware beschlagnahmte.

Gefunden

wurden Wurstmarken und etwas Geld. Die Sachen können vom Verlierer auf dem Polizeibüro abgeholt werden.

Die Reichskleiderstelle und die Heeresangehörigen.

An der Front sind verschiedentlich beunruhigende Gerüchte verbreitet, daß die Reichsbekleidungsstelle beabsichtige, bei der Reichskleidersammlung auch die Zivilkleidung der im Felde stehenden Soldaten zu beschlagnahmen. Die Reichsbekleidungsstelle beabsichtigt keinesfalls, den Leuten draußen, die für uns kämpfen, daheim ihre unentbehrlichen Kleidungsstücke wegzunehmen.

Heeresangehörige, die im Felde stehen, können selbstredend nicht zur Abgabe einer Bestandsanzeige aufgefordert werden. Da diese Aufforderung nach Sinn und Wortlaut der Anordnungen der Reichsbekleidungsstelle nur an die Personen zu richten ist, die voraussichtlich einen abgabefähigen Anzug besitzen, kommt die Ehefrau für die Abgabe einer Bestandsanzeige nicht in Betracht. An die Ehefrauen der im Felde stehenden Heeresangehörigen dürfen daher die Kommunalverbände die Aufforderung zur Anzeige des Bestandes der Anzüge ihrer Ehemänner nicht ergehen lassen.

Zum Kapitel Hamsterei

nimmt ein Einsender in der „Weser-Zeitung" zu folgenden beachtenswerten Ausführungen das Wort: „Glauben denn die Behörden, durch drakonische Maßnahmen gegen die kleinen Hamsterer ein volles Erfassen sämtlicher Lebensmittel der ländlichen Erzeugung zu erreichen? Ebensowenig wie sich die Menge der Erzeugnisse in einem landwirtschaftlichen Betrieb auch nur annähernd feststellen läßt, ebensowenig wird sicherlich der Landwirt sich bereitfinden, alles bis auf das Äußerste an die Regierung abzugeben, analog dem Beispiele des Großkapitals, dessen Gewinne sich trotz der schärfsten Maßnahmen der Regierung auch nicht voll ermitteln lassen. Wo ist der Mensch ohne Schwächen? Soviel steht jedenfalls fest: Da, wo die Organe der Regierung bei ihrem Nachsuchen nichts gefunden hatten, hat ein armer Hamsterer sehr oft noch seinen Teil nach Hause getragen, so daß durch freundliches Auftreten des Hamsterers manches in die Stadt kommt, was sonst nie dahin gelangt wäre. **Je mehr die kleinen Hamsterer von der Landstraße verdrängt werden, um so mehr wird der gewerbsmäßige Schleichhandel sein Unwesen treiben**, und es ist gewiß vorteilhafter für den Staat, mit allen Kräften den letzteren niederzuhalten und bei dem ersteren ein Auge zuzudrücken, als umgekehrt. Wenn der Städter nun einmal mit dem, was er auf Marken kaufen kann, nicht auskommen kann, so ist es richtiger, ihn sich sein Bißchen bei den Bauern direkt einkaufen zu lassen, als daß er es durch Vermittlung des Schleichhandels beziehen und enorme Preise zahlen muß. Es ist ja zu verstehen, daß es für die Gendarmen unendlich leichter ist, ein Dutzend Hamsterer vor oder auf dem Bahnhof abzufassen, als auch nur einen gewerbsmäßigen Schleichhändler. Aber gerade darum, weil die letzteren das weit größere Uebel bedeuten, sollten die Beamten es sich zur Aufgabe machen, in der Beseitigung dieses Mißstandes ihren Ehrgeiz zu befriedigen; selbst auf die Gefahr hin, dabei etwas beweglicher handeln zu müssen. Aber noch ein anderes spricht für eine bedingte Zulassung der Hamsterei im kleinen. In einer Zeit, in der sich die städtische Bevölkerung durch ein paar Federstriche der Regierung die weitere Verkürzung der Brotration um 40 Gramm pro Kopf und Tag gefallen lassen muß, stehen derartige strenge Maßnahmen den Behörden übel an. Die Duldsamkeit des Stadtvolkes in dieser Zeit hat im allgemeinen wohl Anspruch auf humane Würdigung seitens der ländlichen Behörden. Deshalb sollte man die kleinen Hamsterer von dem „Schrecken der Landstraße", dem Gendarmen, befreien."

(:) Biemenhorst, 4. Aug. Musketier Vennekamp (2. Genesungs-Komp.), Sohn des Ackerers Vennekamp, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Vermischtes.

Eine Köpenickiade.

hat sich dieser Tage im Lippischen zugetragen. Die „Lippische Landeszeitung" berichtet darüber: Am Samstag, den 26. ds. Mts., erschienen ein Unteroffizier und ein Zivilist bei einem Landwirt in Linderbruch und gaben unter Vorzeigung von Ausweisen des stellvertretenden Generalkommandos Münster an, beauftragt zu sein, nach dem Vorhandensein von im Umlauf befindlichen 20- und 100-Markscheinen zu forschen. Nach Durchsuchung aller Schränke usw. des Landwirts wurde nichts Verdächtiges gefunden, worauf sich die „Beauftragten" verabschiedeten und ihre „Revisionstour" fortsetzten. Ihr nächstes Ziel war Landwirt Reese Nr. 8 zu Reesenberg. Hier erschienen sie mit demselben Vorgeben und ließen sich das vorhandene Papiergeld vorzeigen und gaben schließlich an, falsches Papiergeld gefunden zu haben. Herr Reese wurde von dem Zivilisten, der sich als Kriminalbeamter ausgab, für verhaftet erklärt; die Schlüssel zu seinem Geldschrank wurden ihm abgenommen. Schließlich ließ man R. in seiner Wohnung, da er seine Unschuld beteuerte, gab ihm jedoch auf, zunächst nichts zu sagen, sondern die Vorladung zum Generalkommando abzuwarten. Alsbald entfernten sich die „Abgesandten" nach Dörentrup, um abzureisen. Hier ließen sie ihrem Schicksal in die Arme. Herrn Reese war die Angelegenheit inzwischen verdächtig vorgekommen, weshalb er schleunigst nach Dörentrup fuhr, dort dem anwesenden Hilfsgendarm Mitteilung machte, der dann die Prüfung der Ausweise vornahm. Sie trugen jeder ein Messingschild für Kriminalbeamte vom Generalkommando bei sich und traten sehr energisch auf. Doch der Hilfsgendarm fühlte sich auch nicht ganz sicher, sondern fragte einen zufällig anwesenden Offizier, der schließlich die Verhaftung durch den Hilfsgendarmen veranlaßte. So wurden die Kriminalbeamten mit Hilfe der Hilfsgendarmen von Vogelhorst u. Braken, die auf Benachrichtigung zum Bahnhof gekommen waren, nach Lemgo zum Oberwachtmeister Möller und später zum Amtsgerichtsgefängnis gebracht. Bei den nun stattgefundenen Vernehmungen stellte sich heraus, daß es sich um einen Fang ganz „schwerer Jungen" handelt. Der angebliche Unteroffizier trug die Uniform des Infant.-Regts. 15 und wollte zum Ref.-Inf.-Regt. 15 gehören; er gab verschiedene Namen an. Es stellte sich bei der Vernehmung und Untersuchung heraus, daß es sich um den westfälischen Räuberhauptmann Strathmann handelt, der schon wiederholt ausgebrochen ist. Mit Geld und Waffen waren beide genug versehen. Nach eingehender Prüfung wurde die Ueberführung nach Detmold zum Untersuchungsgefängnis vorgenommen. Dieser Fall zeigt wieder einmal, wie vorsichtig man sein muß bei evtl. Revisionen, die in heutiger Zeit an der Tagesordnung sind.

Ein Riesenbaum.

Mörs, 2. Aug. Durch einen Maler aus Xanten wurde der Provinzialkonservator Prof. Dr. Renard auf ein beachtenswertes Naturdenkmal im Kreise Mörs aufmerksam gemacht, das des Naturschutzes besonders wert sei. Der Provinzialkonservator bat ein Mörser Mitglied der staatlichen Stelle des linksrheinischen Naturschutzkomitees um Feststellungen an Ort und Stelle. Diese haben ergeben, daß es sich um eine Riesenpappel in der Gemeinde Wardt auf Scholtenhof bei der Ortschaft Lüttingen in der Nähe des Rheins, nördlich von Xanten, handelt. Der Baum hat in Brusthöhe 7,05 Meter Umfang. Der unterste Ast hat nicht weniger als 3,05 Meter Umfang. Es ist wohl die stärkste Pappel am ganzen Niederrhein. Sie ist kerngesund. Einige starke Aeste der umfangreichen Krone hat der Sturm gebrochen. Früher soll in der Nähe ein zweiter Baum von gleicher Saärke gestanden haben. Als er hohl wurde, legten Knaben in der Höhlung Feuer an und zerstörten ihn auf diese Weise. Vor solchem Schicksal soll die vorhandene Pappel bewahrt bleiben.

Ein stiller Verkäufer

der dabei doch zur ganzen Oeffentlichkeit spricht, ist ein Inserat im „Volksblatt". Dieser Verkäufer kennt keine Müdigkeit, keine Pause und ist tagsüber an vielen tausend Stellen auf einmal

tätig.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hohbach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Hegemann, sämtlich in Bocholt i. W.



Nach Gottes hl. Willen starb den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter Sohn und unser herzensguter Bruder

Johann Rülfing-Ibing

Musketier der 3. Komp., Inf.-Regt. 6

Er starb infolge schwerer Verwundung in einem Feldlazarett, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft und gottergeben im Alter von 23 Jahren.

Wir empfehlen seine liebe Seele dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare.

Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Crommert b. Rhede, Frankreich, Straßburg und Rees, den 3. August 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 8. August, morgens 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu Verwandte und Bekannte, sowie die ganze Gemeinde hiermit freundl. eingeladen werden.

Leo Guldner
Hildegard Guldner
geb. Hömberg

Vermählte.

Bocholt, den 6. August 1918.

Beste Wurst

gegen Wurstmarken der 31. und 32. Woche ist für Inhaber der Lebensmittelkarten D und E von Dienstag morgen 10 Uhr an in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. Feld 9 der Lebensmittelkarte ist abzustempeln.

Bocholt, den 5. August 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Preise für die Abgabe von Kohlen, Koks und Briketts (Braunk.) werden von heute ab wie folgt festgesetzt:

		ab Lager p. Ztr.	frei Haus p. Ztr.	Karrenweise p. Ztr.
1.	Fettkohlen Nuß I und II einschl. Stückkohlen und Eiformbriketts	2,50	2,80	2,70
2.	Rußfreie Kohlen Nuß III	2,60	2,90	2,80
	Rußfreie Kohlen Nuß II	2,70	3,—	2,90
3.	Antrazit Nuß III	2,80	3,10	3,—
	Antrazit Nuß II	3,15	3,35	3,25
4.	Union Briketts	2,10	2,40	2,30
5.	Koks 20/40	2,70	3,—	2,90
	Koks 40/60 und 60/90	2,80	3,10	3,—

Bocholt, den 3. August 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Stadtverwaltung Anholt.

Die Anbauer von Brotgetreide, welche von dem Recht der Selbstversorgung Gebrauch machen wollen, haben sich am Mittwoch, dem 7. August 1918 während der Vormittagsstunden auf dem Rathause zu melden. Gleichzeitig werden die Wirtschaftskontrollnummern für das Erntejahr 1918 ausgehändigt.

Anholt, den 3. August 1918.

Der Bürgermeister: Schulte.

Lebensmittelverteilung.
Amt Rhede.

Am Dienstag, dem 6. August gelangen zur Verteilung gegen Bezugsschein (gelb):

V pro Kopf . . . . . 250 Gramm Graupen,
W pro Kopf . . . . . 300 Gramm Suppen,
X pro Kopf . . . . . 62½ Gramm Nudeln,
Z pro Kopf . . . . . 200 Gramm Marmelade.

Der Verkauf erfolgt in den Geschäften von Wilhelm Hengstermann, Theodor Schilling, Heinrich Schallenberg, Wwe. Joh. Gerh. Hams, Johann Dücking, Joseph Geuting, Joseph Roessing, Heinrich Deitmer, Wwe. J. G. Belting und Karl Burose in Rhede und Joseph Knöringer in Krechting.

Rhede, den 3. August 1918.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

In diesen Tagen werden den Anbauern von Getreide die Wirtschafts-Kontrollkarten für das Erntejahr 1918 durch die Ortsbehörden ausgehändigt.

Die Karten unterscheiden sich von den bisherigen gelben Karten durch ihre violette Färbung.

Von jetzt an haben nur noch die neuen Karten Gültigkeit.

Um Verwechselungen zu vermeiden, werden die Landwirte ersucht, die alten Karten zu vernichten.

Die Getreideaufkäufer haben Anweisung, bei jeder Ablieferung die Vorlage der neuen Karte zu verlangen.

Borken, den 1. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Der mit den Fabrikanten Werner G. H. Schwartz, Albert Beckmann jun., Josef Albert Beckmann, Bocholt, abgeschlossene Vertrag über die Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk Suderwick liegt gemäß § 23 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207) vom 6. August 1918 ab zwei Wochen lang in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann während der vorbezeichneten Auslegungsfrist beim Kreisausschuß zu Borken gegen den Pachtvertrag Einspruch erheben. Dieser darf sich jedoch gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen insoweit nicht richten, als dieselben durch das Verfahren nach § 21 der Jagdordnung festgestellt sind.

Suderwick, den 3. August 1918.

Der Jagdvorsteher: Joh. Theod. te Beest.

Oeffentliche Versammlung.

Am Sonntag, dem 11. August, nachmittags um 5 Uhr,

findet im Saale des Arbeitervereins St. Paulus eine

allgemeine Frauen- und Arbeiterversammlung

statt.

Tagesordnung:

Vertreter der unterzeichneten Verbände werden sprechen über die in der Bevölkerung viel erörterten Fragen der

Erhöhung der Löhne, der Kriegerfamilien- und Erwerbslosenunterstützung, ferner über die Lebensmittel- und Kohlenversorgung im kommenden Wirtschaftsjahre.

Sämtliche Arbeiter, Arbeiterinnen, besonders auch die Arbeiter- und Kriegerfrauen sind zu der Versammlung freundlichst eingeladen. **Auch Freunde des Arbeiterstandes sind willkommen.**

(Zur Deckung der Tagesunkosten werden 10 Pfg. Eintrittsgeld erhoben.

Christl. Textilarbeiterverband.
Deutscher Textilarbeiterverband.

Aeltere, zuverlässige

Schlosser und Dreher

gesucht.

Maschinenfabrik Pieron, Bocholt.

Tangenta

bester Ersatzreifen für Fahrräder.

Leicht wie Gummi!
Federnd wie Gummi!
Leichte Montage mittels Schraubenziehers!

Alle Teile auswechselbar.

Einzelpreis 22,50 Mk. pro Reifen.

Versand gegen Nachnahme.

Vertreter gesucht.

Tangenta-Reifen-Vertrieb
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 191.

Maurer

und Bauhilfsarbeiter

für dauerndes Beschäftigung gesucht.

Stüfels & Cie., Nordallee 55.

Fabrikanwesen

mäßig groß, wenn möglich mit vorhandenen Transmissionen

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **C 2231** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Freundl. möbl.

Zimmer

in ruhiger Lage gesucht.

Offerten unter **M. 200** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gute, saubere

Schlafstelle

in der Nähe des Amtsgerichts sofort gesucht.

Angebote erb. unter **B. 2291** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, in Ersatz und

Friedenswaren.

Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.

Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

10—15 neue

Kisten

zu verkaufen.

Josef Metzger,
Hermannstraße 1,
Ecke Nordwall.



Ein graumelierter, jungrr

Schäferhund

entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Nordwall 75.

Marianische
Jünglings-Sodalität
Rhede.



Unser Mitglied
Johann Rülfing-Ibing
ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

Das hl. Seelenamt ist am Donnerstag morgen ½9 Uhr, die hl. Messe von Seiten des Vereins ist nächsten Sonntag 6 Uhr, wozu frdl. eingeladen wird.

Der Vorstand.

Kriegerverein Rhede.



Am Donnerstag morgen 8¼ Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokale zum Seelenamte für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Musketier

Johann Rülfing-Ibing

aus Crommert.

Der Vorstand.

Jedem Feldpostbrief

ein kleines Buch beilegen. Unsere Soldaten lechzen nach Lesestoff.

Passende Bücher aller Art.

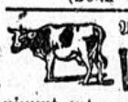
J. & A. Temming.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Kanonenwall).



Anmeldungen von

Weidevieh

nimmt entgegen

Joh. Grütter, Lankern, Nähe Wassermerk.

Wegen Platzmangels eine

große Kiste

zu verkaufen.

Riesenbazar
Otto Scherdel.

Eine milchgebende

Ziege

zu verkaufen.

te Lanke,
Schillstraße 81/87.

Unser Mitarbeiter

Heinrich Dalk

Sanitäts-Sergeant in einem Res.-Inf.-Regt.

ist den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Wir ehren den braven Manne, der während seiner Tätigkeit für uns unsere volle Anerkennung erwarb, ein ehrendes Andenken zu.

Gebr. Braunschweig.

---

†

Die Jahres-Seelenmesse

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Schmiedemeister Joh. Tebroke

aus Hemden findet statt am Mittwoch morgen 6½ Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

---

†

Das Jahres-Seelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Gefreiten Heinrich van Waasen

findet statt am Mittwoch morgen ½9 Uhr in der Georgiuskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

---

†

Das Sechswochen-Seelenamt

für die verstorbene

Frau Ww. Elisabeth Reyering

aus Hemden findet statt am Donnerstag morgen 7½ Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Im Auftrage der Erben Ent werde ich deren in der Weberstraße hier belegene

Hausbesitzung

mit dem Wohnhause 13

am Freitag, dem 9. August, abends 6½ Uhr,

in der Rienhaus'schen Wirtschaft, Niederbruch, öffentlich und meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Bocholt, 5. August 1918.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.



Der liebe Gott nahm Samstag morgen 10 Uhr mein liebes jüngstes Söhnchen, mein liebes Brüderchen

Heinrich

im zarten Alter von drei Jahren zu sich in den Himmel. Dies zeigt tiefbetrübt an:

Ww. Heinr. Bollrath
Katharina geb. van den Berg
nebst Kind.

Bocholt, Dinslaken, den 5. August 1918.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch morgen ¼ v. 8 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Nachruf.

An den Folgen seiner Verwundung starb unser Mitglied, der Sergeant

Wilhelm Schlatt.

Er war uns stets ein guter Kamerad und wird sein Andenken bei uns in Ehren bleiben.

Bocholt, 5. August 1918.

Städtische Freiwillige Feuerwehr, Bocholt.

Kath. Arbeiterverein
St. Joseph.

Es starb den Heldentod unser Mitglied

Heinrich Dalk.

Ehre seinem Andenken.

Der Vorstand.

---

†

Die Jahres-Seelenmesse für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Wilhelm Pistel

findet statt am Mittwoch morgen ½7 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

zu Mai 1919 auf dem Lande **gesucht.**

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein älteres Mädchen oder Frau,

welche Liebe zu Kindern hat, zur **Führung des Haushalts gesucht.**

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ich suche für bald ein tüchtiges, properes

Zweitmädchen,

welches gut flicken und nähen kann.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Gesucht zum 1. oder 15. Sept. nach **Hannover** eine tüchtige

Köchin

und ein

Zimmermädchen.

Zu melden bei **Hans Büling** gen. Hambrock.

Wanzen! Flöhe
Ungeziefer!
tötet radikal „Discret".
Nur bei
Gebr. Steiner, Drogerie.

21jähriges

Mädchen,

erfahren in aller Hausarbeit, sucht Stelle als Zweitmädchen evtl. auch als Alleinmädchen zu 15. August im herrschaftlichem Hause.

E. Berger, Wesel,
Hindenburgstraße 76.

Für ein Kurz-, Woll- und Modewaren-Geschäft hier am Platze ein kath.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche für meinen Sohn (14 Jahre alt)

Stellung

auf dem Lande.

Näheres **Münsterstr. 59 c.**

Mehrere

Schafböcke,

zur Zucht geeignet, zu verkaufen.

Jos. Horsel,
Liedern.